

Aktuelle Lage und Entwicklungen im moldauischen Bankensektor

Der Bankenbetrugsskandal von 2014 hat den Sektor nachhaltig verändert. Der Sektor ist insgesamt geschrumpft, die Bankaktiva sind im Verhältnis zum BIP von 84% in 2014 auf 54% in 2016 zurückgegangen. Die Konzentration ist gestiegen, die drei größten Banken haben nun einen Anteil von 65% der Gesamtaktiva, 2013 waren es noch 50%. Ein regionaler Vergleich zeigt aber, dass weder die geringere Größe noch die erhöhte Konzentration problematisch sind. Das Vertrauen in den Sektor litt jedoch infolge des Skandals.

Allerdings zeigen die meisten Indikatoren, dass das Vertrauen zurückkehrt. Die zwischenzeitliche Flucht in Fremdwährungen ist vorbei und die Dollarisierung liegt mit 45% auf gleichem Niveau wie vor dem Betrugs-skandal. Die Eigenkapitalquote liegt nach der Liquidierung der drei insolventen Banken über dem Vorkrisenniveau und die Quote der notleidenden Kredite steigt nur aufgrund der strikteren Regulierung. Ebenso tragen die Bemühungen der Nationalbank Früchte, die Transparenz zu erhöhen. Aktien in problematischem Besitz wurden gesperrt und stehen nun teilweise zum Verkauf.

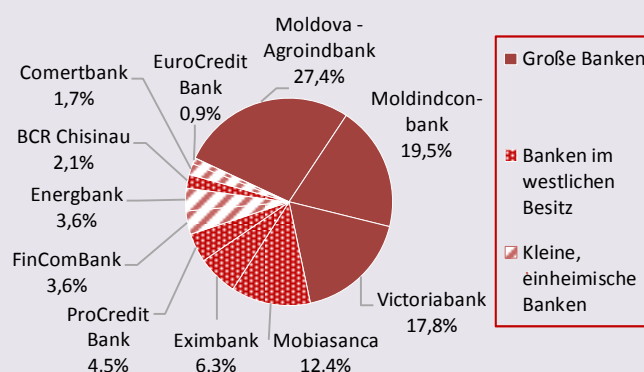
Ein verbliebenes Problem der Krise ist allerdings weiterhin die schwache Kreditierung der Privatwirtschaft. Die Gründe hierfür sind sowohl angebots- als auch nachfragebedingt: Einerseits besteht ein Mangel an finanzierungswürdigen Projekten, andererseits haben Banken nur geringe Anreize, Kredite zu vergeben, da sehr hohe Zinsen auf Staatsanleihen und Zertifikate der Nationalbank gezahlt werden. Vor diesem Hintergrund wäre der Verkauf der geblockten Aktien der größten Banken an internationale strategische Investoren sehr zu begrüßen, da dies das Kreditgeschäft beleben könnte.

Entwicklungen seit 2014

Der Bankenbetrugsskandal Ende 2014, der zum Zusammenbruch dreier moldauischer Banken und dem Verschwinden von bis zu 1 Mrd. USD geführt hat, hat den Sektor nachhaltig verändert. Seit der Insolvenz der beteiligten Banken 2015 existieren nur noch 11 der vormals 14 Banken. Die Bankaktiva im Verhältnis zum BIP sind in der Folge von fast 84% in 2014 auf 54% in 2016 gesunken. Gleichzeitig hat die Konzentration zugenommen: Die drei größten Banken haben nun einen Anteil von 65% an den Gesamtbankaktiva. 2013 waren es noch unter 50%. Diese Zahlen müssen allerdings in den richtigen Kontext gestellt werden. Die Schrumpfung der Aktiva ist eine Folge der Entfernung der „aufgeblähten“ Aktiva der drei insolventen Banken. Der Prozess kann also

möglicherweise als Gesundung des Bankensektors interpretiert werden – ähnlich, wie dies auch in der Ukraine geschehen ist. Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass die Aktiva im Verhältnis zum BIP auf ähnlichem Niveau wie in der Ukraine und in Rumänien liegen. Die Größe des Sektors ist damit kein Problem.

Banksegmente und Marktanteile



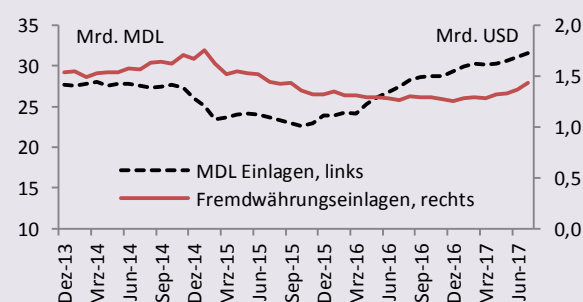
Quelle: Nationalbank Moldau, Daten für Juli 2017

Auch stellt die Konzentration kein großes Problem dar. Die drei größten Banken haben einen Anteil von 65%, aber es gibt auch vier Banken in westlichem Besitz, die mit etwa 25% eine bedeutende Rolle spielen. Der Marktanteil der „westlichen“ Banken steigt seit Ende 2015 zudem kontinuierlich.

Das Vertrauen kehrt zurück

Der Bankenskandal hatte zu einer Vertrauenskrise geführt. So gab es gab zum Ende 2014 und im Frühjahr 2015 zwar keinen Banken-Run, allerdings fand eine Verschiebung von Leu-Einlagen zum US-Dollar und zum Euro statt.

Bankeinlagen



Quelle: Nationalbank Moldau

Nun zeigen die meisten Indikatoren jedoch, dass dieses Vertrauen zurückkehrt.

Seit dem vierten Quartal 2015 steigen die Leu-Einlagen wieder, von 22,6 Mrd. im Oktober 2015 auf 31,6 Mrd. im Juli 2017. Das spiegelt sich auch im Dollarisierungsgrad wider. Dieser lag Ende 2014 bei 46% (inklusive

Euro), stieg zwischenzeitlich auf 57% und liegt nun mit 45% etwa beim Ausgangswert.

Ein weiteres Anzeichen der Stabilisierung ist auch die Entwicklung der Eigenkapitalquote der Banken, die das Verhältnis des Eigenkapitals zu der risikogewichteten Kreditexposition angibt. Die Mindestkapitalquote beträgt in Moldau 16%. Traditionell liegt die tatsächliche Quote in Moldau deutlich darüber. Im Januar 2015 lag sie aber für den Gesamtsektor bei lediglich 12,7% und damit unter den Anforderungen. Als die drei insolventen Banken im November 2015 aus dem System entfernt wurden, ist sie deutlich gestiegen und liegt aktuell mit fast 30% deutlich über den Anforderungen und auch über dem Vorkrisenniveau.

Ebenfalls interessant ist ein Blick auf die notleidenden Kredite (NPLs), also Kredite die nicht oder mit Verzug bedient werden. Diese Quote steigt seit der Liquidation der drei Banken kontinuierlich und liegt seit 2016 bei über 16%. Der Grund für den Anstieg sind erhöhte Standards und eine bessere Überwachung. Die Situation hat sich also nicht verschlechtert, sondern die Standards sind schärfer geworden.

Zur Stabilisierung tragen auch die Bemühungen der Nationalbank bei, die Transparenz im Bankensektor hinsichtlich der Eigentümer zu erhöhen. Seit Juni 2015 stehen die drei größten Banken unter der intensiven Überwachung durch die Nationalbank. Bei der Agroindbank (MAIB), der größten Bank, wurden seit Dezember 2015 insgesamt 43,1% der Aktien zunächst geblockt, später annulliert und neu begeben. Sie stehen nun zum Verkauf. Bei der zweitgrößten Bank, der Moldindconbank (MICB), wurden im Oktober 2016 63,9% der Aktien geblockt und sie wurde unter das sogenannte Frühinterventionsregime der Nationalbank gestellt. Dies bedeutet, dass alle wichtigen Entscheidungen des Managements der Zustimmung der Nationalbank bedürfen. Diese Maßnahmen der Nationalbank trugen wesentlich zur erhöhten Transparenz und der Sanierung des Sektors bei.

Kreditierung der Wirtschaft bleibt problematisch

Trotz der Fortschritte und Reformen gibt es auch weiterhin Probleme. Eines davon ist die schwache Kreditierung der Wirtschaft. Die Kredite an die Privatwirtschaft machten 2016 nur 48% der Gesamtaktiva aus. Dies ist ein sehr geringer Wert verglichen mit anderen Ländern der Region wie Rumänien (57%), Polen (66%) and Kroatien (59%). Gründe dafür sind sowohl die schwache Nachfrage der Wirtschaft, da es wenig finanzierungswürdige Projekte gibt, als auch hohe Zinsen auf Staatsanleihen und auf Zertifikate der Nationalbank. Die Banken haben dadurch geringe Anreize, Kredite an die Privatwirtschaft zu vergeben. Es kommt

zu einem Crowding-out. Dazu kommen strukturelle Probleme, beispielsweise ist die Kreditrückforderung ziemlich schwierig. Tatsächlich zeigt sich, dass das Volumen an ausstehenden Krediten seit 2014 kontinuierlich fällt. Der Rückgang hat sich 2016/17 zwar verlangsamt, dennoch sieht es nicht danach aus, als wäre die Talsohle bereits erreicht.

Ausblick

Insgesamt zeigt sich, dass es trotz der äußerst schwierigen Lage gelungen ist, den Bankensektor nach dem Betrugsskandal zu stabilisieren. Die durchgeführten Reformen zielten und zielen insbesondere auf die Wiederherstellung von Vertrauen und eine transparente Eigentümerstruktur. Gleichzeitig wird auch die Regulierung in vielen anderen Bereichen deutlich strikter, damit sich ein Betrug wie 2014 nicht mehr wiederholen kann. 2018 sollen die Basel III Standards zur Regulierung des Bankensektors eingeführt werden. Im Vergleich zur aktuellen Regulierung – Basel I – ist das ein großer Schritt, der insbesondere für die einheimischen Banken eine große Umstellung und Herausforderung bedeutet. Gleichzeitig muss die Kreditierung der Privatwirtschaft verbessert werden. Vor diesem Hintergrund wären neue strategische Investoren für die geblockten Aktien der größten Banken von entscheidender Bedeutung, die auf viel Erfahrung beim Kreditgeschäft zurückgreifen können.

Autoren

Woldemar Walter, walter@berlin-economics.com

Ricardo Giucci, giucci@berlin-economics.com

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Woldemar Walter

Hinweis: Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf dem Policy Briefing PB/05/2017 „[Banking Sector Monitoring Moldova](#)“.

[Newsletter bestellen / abbestellen](#)

German Economic Team Moldau

www.get-moldau.de

Das German Economic Team berät die moldauische Regierung seit 2010 zu wirtschaftspolitischen Fragen. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie finanziert und von Berlin Economics durchgeführt.



BE Berlin Economics GmbH | Schillerstraße 59 | 10627 Berlin
+49 30 / 20 61 34 64 - 0 | info@berlin-economics.com | [Impressum](#)